

*Philipp Lenz, Reichsabtei und Klosterreform. Das Kloster St. Gallen unter dem Pfleger und Abt Ulrich Rösch 1457–1491 (= Monasterium Sancti Galli 6), Verlag am Klosterhof, St. Gallen 2014, 655 S., ISBN 978-3-905906-10-3, € 98,00*

Über den „Renaissance-Prälaten“ Ulrich Rösch ist schon Vieles geschrieben worden. Hier legt der Verfasser, seit Jahren mit der Neukatalogisierung der St. Galler Handschriften beschäftigt, eine umfangreiche „histoire totale“ dieser imposanten Persönlichkeit und des Umfeld seines Wirkens vor. Dabei kann er aus den reichen Beständen der Stiftsbibliothek und des Stiftsarchives St. Gallen schöpfen. Ganz bewusst verwendet er auch kanonistische und liturgische Quellen, die oft zu Unrecht vernachlässigt werden. Die Reichsabtei St. Gallen erlebte zu Anfang des 15. Jahrhunderts in jeder Beziehung einen Tiefstand (keine *vita communis* und Privatbesitz). Im Gefolge des Konzils von Konstanz (1414–1418) setzten allmählich Reformbemühungen ein, auch unter dem Druck der eidgenössischen Schirmorte Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus. Anstoss zu einer Reform brachte das Kapitel der benediktinischen Ordensprovinz Mainz-Bamberg, das, angeregt durch das Konzil, 1417 im Kloster Petershausen stattfand. G. Spahr (1957/58) wollte aufgrund der in der Stiftsbibliothek vorhandenen Reformschriften aus dem Kastler und Melker und anderen Reform-Kreisen nachweisen, dass in St. Gallen diese Reformen Fuss fassten. Doch meint Lenz, dass diese Texte eher brachlagen und auch die Aufnahme von Reformmönchen aus Hersfeld, Kastl und Wiblingen und Entsendung eigener Mönche in Reformklöster keinen Erfolg brachten. Der Mönch Ulrich Rösch stammte aus einer Bäckersfamilie in Wangen im Allgäu. Infolge innerklösterlicher Auseinandersetzungen wurde er 1457 Pfleger des Klosters. Er war daran beteiligt, dass Abt Kaspar von Breitenlandenber (1442–1563) mittels eines Inquisitionsprozesses abgesetzt wurde; so konnte er die Nachfolge antreten. Bereits als Pfleger bemühte er sich um die Klärung rechtlicher Fragen bezüglich der Stellung des Klosters zum Bischof von Konstanz und der Patronats- und inkorporierten Kirchen. Rösch war iuristisch gut ausgebildet. Auch nahm er sofort bauliche Massnahmen in Angriff, die seine Klosterreform verlangten. Da zwischen Kloster und Stadt Konflikte bestanden und die Klosterkirche infolge des Stadtbrandes von 1418 in halbfertigem Zustand war, wollte Rösch in Rorschach ein neues Kloster aufbauen, jedoch ohne Kirche, das dann allerdings durch den sog. Klosterbruch von 1489 zerstört wurde, wohl aus Angst der Stadt vor einer Klosterverlegung.

Viel Raum widmet der Verfasser dem innerklösterlichen Leben samt seiner Ausfächerungen, dies nicht zuletzt aufgrund der sicher fast einzigartigen St. Galler Quellenlage. Darin ist auch eine Würdigung des Abtes Ulrich und seines Nachlebens enthalten, – er selber war nicht gerade ein monastisches Vorbild. Der Leser bekommt einen recht lebendigen Einblick in das Leben eines mittelalterlichen Klosters mit den Laienbrüdern, auch über das religiöse Le-

ben der Laien in der Stadt. Auch kommt Röschs organisatorisches Talent zum Ausdruck. In der Stiftskirche entwickelte sich auch eine Marienwallfahrt („U. L. Frau im Gatter“), die auch die Mutter Anna und die heilige Sippe umfasste. Es gab auch ein Spital. Der Bibliotheksgeschichte und Bibliotheksorganisation unter Abt Rösch ist ein eigenes interessantes Kapitel gewidmet. Gibt es aus der Zeit von Abt Rösch keinen Hinweis auf das sicher später bezugte Frauenkloster St. Georgen? Der Anmerkungsapparat enthält auch viele Originalzitate aus noch nicht veröffentlichtem Quellenmaterial. Als Anhang werden wichtige Quellen ediert, so Kloster- und Ämterordnungen, auch für die Laienbrüder und das Spital. Dann Stiftungsurkunden, z. B. für die Frühamt-Stiftung 1475 für die Kapläne, und die besonders zu erwähnenden Visitationsurkunden von 1469 und 1484. Ein Quellen- und Literaturverzeichnis, ein kumuliertes Personen-, Orts und Sachregister beschliessen den umfangreichen Band, – ein beneidenswertes Werk, das eine wichtige Epoche der St. Galler Klostergeschichte darstellt. Es führt aber auch ein in die grossen Bemühungen um eine schon lange angestrebte allgemeine Reform der Benediktiner-Klöster. Die durch das Konstanzer Reformkonzil angeregten Provinzkapitel Mainz-Bamberg zeigten doch allmählich einige gute Früchte.

*Lukas Schenker OSB, Mariastein*

*Jörg Oberste, Die Zisterzienser (= Kohlhammer-Urban Taschenbücher Geschichte/Politikwissenschaft 744), Kohlhammer, Stuttgart 2014, 318 S., ISBN 978-3-17-022142-0, € 26,90*

Das Werk will nach seinem Vorwort in die Geschichte der Mönche und Nonnen des Ordens einführen. Dabei zeigt sich die Vielfalt der Lebensformen und Wirkungsbereiche innerhalb des Ordens. Fragestellungen und Methoden der vergleichenden Ordensgeschichte bilden eine entscheidende Grundlage für die Erarbeitung des Gesamttextes. Der Verfasser hat dabei aber auch den chronologischen Ablauf der Ordensgeschichte nie ganz aus dem Auge verloren. Die Arbeit ist in zwölf Kapitel eingeteilt, von denen die Ordensgeschichte die Kapitel eins bis acht umfasst, während die Kapitel neun bis zwölf die Abkürzungen, eine Auswahlbibliographie, das Abbildungsverzeichnis und die Anmerkungen behandeln.

Kapitel 1 stellt die Frühgeschichte des Ordens unter das Thema „Rebellion und Experiment – die Anfänge der Zisterzienser“. Die der Ordensgründung vorausgehenden Jahrzehnte der Kirchenreform werden in zusammenfassender Weise geschildert und dabei auf den Punkt gebracht, dass die „Vernetzung“ der Reformkreise auf Grund seiner häufig hochadeligen Basis eng war, was den Transfers von Ideen und Texten unterstützte. Robert von Molesme wird in seiner Lebensentwicklung eingehend geschildert. Der Weg zwischen Aufbau und Leitung adeliger Klöster in Tonnerre und Molesme einerseits und